

The fight against anti-Semitism in Germany, with its history of Nazi fascism, is essential. But when critical Jewish voices that sharply distance themselves from Israeli policies of militarization, occupation, and expulsion are silenced, are these not rather acts of anti-Semitism that disregard the diversity of Judaism??

Der Kampf gegen Anti-Semitismus in Deutschland mit seiner Geschichte des NS-Faschismus ist essentiell. Wenn aber kritische jüdische Stimmen, die sich scharf von der israelischen Politik der Militarisierung, Besatzung und Vertreibung distanzieren zum Schweigen gebracht werden, sind dies nicht vielmehr Akte des Antisemitismus, die die Vielfalt jüdischen Denkens missachten?

„Der Aufruf „Philosophy for Palestine“ verkleinert in keiner Weise die Brutalität und abstoßende Gewalt des Anschlags, den Hamas-Attentäter am 7. Oktober begangen haben..., als jüdische Wissenschaftlerin halte ich es für wichtig, die Komplexität und Bandbreite des Judentums zu begreifen. Die deutsche Staatsräson verengt und zwingt die jüdische Vielfalt in eine bedingungslose Treue gegenüber Israel. Dabei ist die Politik der rohen Gewalt, die Israel derzeit verfolgt, ein Verrat an den Werten des Judentums...“

“People in positions of power at German universities are in clear violation of widely held academic — and, frankly, constitutional — norms about political freedom and freedom of speech.”

Sehr geehrter Herr Prof. Kilpper,

vielen Dank für Ihre E-Mail.

Im Namen des Rektors möchte ich auf die damaligen [Stellungnahmen vom 05. und 08. April 2024](#) verweisen und darauf, dass alle universitären Gremien die gleiche Position vertreten haben.

Mit besten Grüßen
i. A. Annelene Gäckle

Büroleitung des Rektors

—
Albertus-Magnus-Platz
D-50923 Köln/Cologne
Tel.: +49 (0)221 470-2498

E-Mail: rektor@verw.uni-koeln.de

<https://www.uni-koeln.de/universitaet/ueberblick/hochschulleitung>

UNIVERSITÄT ZU KÖLN | UNIVERSITY OF COLOGNE
GUTE IDEEN. SEIT 1388 | GOOD IDEAS. SINCE 1388

----- Weitergeleitet von Annelene Gaeckle/VERW_UNIKOELN/DE am 15.04.2026 15:57

Von: ["from@kilpper-projects.de"](mailto:from@kilpper-projects.de)

An: rektor@verw.uni-koeln.de

Datum: 14.04.2026 22:14

Betreff: Ausstellungsprojekt "Freiheit der Wissenschaft und Kunst?"

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Joybrato Mukherjee

hier schreibt Ihnen Thomas Kilpper, ehem. Prof. der Universität Bergen und in Berlin lebender bildender Künstler. Ich arbeite für ein Ausstellungsprojekt **"Freiheit der Wissenschaft und Kunst?"** in einer städtischen Galerie des Landes NRW. Ich untersuche mit künstlerischen Mitteln den Zustand der künstlerischen Freiheit und wissenschaftlichen Autonomie hierzulande. Als Rektor der Universität Köln waren Sie im April 2024 verantwortlich für die Ausladung von Prof. Nancy Fraser von der Albertus-Magnus-Professur an Ihrer Hochschule aufgrund ihrer Unterzeichnung eines Aufrufs „Philosophy for Palestine“ aus November 2023.

Ich mache Kaltnadel Radierungen mit Portraits der Protagonist*innen beider Seiten (hier: ein Portrait von Ihnen und eines von Prof. Fraser)... mit der Möglichkeit für Sie mit zeitlichem Abstand nochmals Stellung zu nehmen.

Mich würde interessieren:

Bereuen Sie heute Ihre Ausladung von Prof. Nancy Fraser und sehen Sie darin einen Widerspruch zur im Grundgesetz garantierten Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit? Ist Dissenz zur politischen Linie der Regierung - insbesondere zur sog. „Staatsräson“ - heute ein Kriterium, Ausladungen renommierter Professor*innen zu rechtfertigen? Wollen Sie plurale Wissensaneignung und Lernen überhaupt gewährleisten - und wenn ja, wie wollen Sie es bewerkstelligen?

Für Ihre Aufmerksamkeit und Antwort danke ich Ihnen sehr freundlich,
Thomas Kilpper

Dear Professor Dr. Joybrato Mukherjee

This is Thomas Kilpper, former professor at the University of Bergen and a visual artist living in Berlin.

I am working on an exhibition project entitled “***Freedom of Science and Art?***” at a municipal gallery in North Rhine-Westphalia. Using artistic means, I am examining the state of artistic freedom and academic autonomy in Germany.

As Rector of the University of Cologne, you were responsible in April 2024 for disinviting Professor Nancy Fraser from the Albertus Magnus Professorship at your university due to her signing of the “Philosophy for Palestine” appeal in November 2023. I am creating drypoint etchings with portraits of the protagonists on both sides (in this case, a portrait of you and one of Professor Fraser)... giving you the opportunity to respond with some distance and at a later date.

I would be interested to know: Do you regret your decision to disinvite Professor Nancy Fraser, and do you see this as a contradiction to the freedom of expression and academic freedom guaranteed by the Basic Law/Constitution? Is dissent from the government's political line—especially regarding so-called "reason of state"—a valid criterion today for justifying the disinvitation of renowned professors? Do you even want to guarantee pluralistic knowledge acquisition and learning—and if so, how do you intend to achieve this?

Thank you very much for your attention and response,

Thomas Kilpper

April 5th, 2024

University of Cologne Disinvites Jewish-American Philosopher Nancy Fraser from Visiting Professorship Over Her Signing the Open Letter Philosophy for Palestine

On April 5, 2024, the University of Cologne announced that its award of the Albertus Magnus Professorship to Nancy Fraser had been rescinded. The reason provided for this decision was that Prof. Fraser signed the open letter, Philosophy for Palestine, in November 2023, alongside over 400 philosophy professors from around the world. The letter expressed solidarity with Palestinians, condemned the massacres in Gaza perpetrated by Israeli forces, and called for an academic and cultural boycott of Israeli institutions.

Nancy Fraser is Professor of Political and Social Science and Professor of Philosophy at the New School in New York. She is widely considered as a successor to Hannah Arendt and one of the most important intellectuals of the present era.

In an interview with Jacobin, Fraser states, "It is a clear violation of the university's own stated policy as well as of the [...] values of academic freedom, freedom of opinion, freedom of speech, and open discussion. Whatever complicated rationalizations are being given as to why this proceeding allegedly doesn't violate those values ring hollow to me. This also sends a very strong signal to all people in the university and scholars around the world: if you dare, say, express certain views on certain political subjects, you will not be welcome here [in Germany]. It has a chilling effect on people's freedom of political speech."

Regarding the ongoing trend of censorship in Germany, she commented, "I also think that it's so important that Germans understand something of the complexity and breadth of Judaism, its history, its perspective. They are sort of signing on with this idea of an unconditional pledge of allegiance to Israel, that that's the German responsibility – unqualified support for the state of Israel. Given what Israel is currently up to, this is a betrayal of what I would call the most important and weighty aspects of Judaism as a history, a perspective, and a body of thought."

The disinvitation faced immediate backlash from academics worldwide.

— — — — —
Die Universität zu Köln entzieht der jüdisch-amerikanischen Philosophin Nancy Fraser die Gastprofessur, weil sie den offenen Brief „Philosophy for Palestine“ unterzeichnet hat.

Am 5. April 2024 gab die Universität zu Köln bekannt, dass die Vergabe der Albertus-Magnus-Professur an Nancy Fraser widerrufen wurde. Als Grund für diese Entscheidung wurde angegeben, dass Prof. Fraser im November 2023 gemeinsam mit über 400 Philosophieprofessoren aus aller Welt den offenen Brief „Philosophy for Palestine“ unterzeichnet hatte. Der Brief drückte

Solidarität mit den Palästinensern aus, verurteilte die von israelischen Streitkräften verübten Massaker im Gazastreifen und forderte einen akademischen und kulturellen Boykott israelischer Institutionen.

Nancy Fraser ist Professorin für Politik- und Sozialwissenschaften sowie Professorin für Philosophie an der New School in New York. Sie gilt weithin als Nachfolgerin von Hannah Arendt und als eine der bedeutendsten Intellektuellen der Gegenwart.

In einem Interview mit Jacobin erklärt Fraser: „Es handelt sich um einen klaren Verstoß gegen die von der Universität selbst verkündete Politik sowie gegen die [...] Werte der akademischen Freiheit, der Meinungsfreiheit, der Redefreiheit und der offenen Diskussion. Die komplizierten Rechtfertigungen die dafür vorgebracht werden, warum dieses Vorgehen angeblich nicht gegen diese Werte verstößt, klingen für mich hohl. Dies sendet auch ein sehr starkes Signal an alle Menschen an der Universität und an Wissenschaftler weltweit: Wenn man es wagt, bestimmte Ansichten zu bestimmten politischen Themen zu äußern, ist man hier [in Deutschland] nicht willkommen. Das hat eine abschreckende Wirkung auf die politische Meinungsfreiheit der Menschen.“

In Bezug auf den anhaltenden Trend zur Zensur in Deutschland kommentierte sie: „Ich halte es auch für sehr wichtig, dass die Deutschen etwas von der Komplexität und Bandbreite des Judentums, seiner Geschichte und seiner Perspektive verstehen. Sie schließen sich gewissermaßen dieser Idee einer bedingungslosen Treuepflicht gegenüber Israel an, dass dies die deutsche Verantwortung sei – die uneingeschränkte Unterstützung des Staates Israel. Angesichts dessen, was Israel derzeit tut, ist dies ein Verrat an dem, was ich als die wichtigsten und gewichtigsten Aspekte des Judentums als Geschichte, Perspektive und Gedankengut bezeichnen würde.“ Die Absage löste sofortige Kritik von Wissenschaftlern weltweit aus.

Streit um Albertus-Magnus-ProfessurBedrohte Wissenschaftsfreiheit

Kölns Unirektor lädt die US-Philosophin Nancy Fraser aus, weil ihm deren Kritik an Israel zu weit geht. Wissenschaftler:innen sind entsetzt.

7.4.2024

20:00 Uhr



Steht nach der Ausladung von Nancy Fraser unter heftiger Kritik von Wissenschaftler:innen: Kölns Unirektor Joybrato Mukherjee Foto: Christoph Soeder/dpa

[Daniel Bax](#)

„Mit großem Bedauern teilen wir ihnen mit, dass die Albertus-Magnus-Proffessur 2024 mit [Nancy Fraser](#) nicht wie geplant stattfinden wird“, erklärt die Universität Köln auf ihrer Webseite. Alle ursprünglich zwischen dem 15. und 17. Mai geplanten Veranstaltungen würden entfallen. Die Begründung: Die Uni hat die bekannte US-Philosophin eingeladen, weil ihr deren Kritik an Israel zu weit geht.

Konkret macht sie Fraser ihre Unterschrift unter den offenen Brief „Philosophy for Palestine“ zum Vorwurf. In dem Brief werde „das Existenzrecht Israels als ‚ethno-suprematistischer Staat‘ seit seiner Gründung 1948 faktisch infrage gestellt“, heißt es in einer [Stellungnahme der Universität](#), die am vergangenen Freitag veröffentlicht wurde. Der Terrorangriff der Hamas auf Israel vom 7. Oktober 2023 werde zudem „in rechtfertigender Weise relativiert“, so ein weiterer Vorwurf. Außerdem würde der Brief „zum akademischen und kulturellen Boykott israelischer Institutionen“ aufrufen.

Der umstrittene Brief „[Philosophy for Palestine](#)“ war im November veröffentlicht worden, bis heute haben ihn 200 Wissenschaftler unterschrieben, darunter Koryphäen wie Etienne Balibar, Angela Davis, Owen Flanagan und Judith Butler. Der Brief hatte aber auch [heftige Kritik auf sich gezogen](#), unter anderen von der türkisch-amerikanischen [Politikwissenschaftlerin und Philosophin Seyla Benhabib](#). In Köln hatte man davon offenbar nichts mitbekommen. Erst nachdem im März die Einladungen versandt worden waren, kam aus der Fakultät ein Hinweis darauf.

„In Anbetracht Ihrer Unterstützung für diese Erklärung sehe ich mich zu meinem Bedauern gezwungen, auf meine Einladung zu verzichten“, schrieb Kölns Universitätsrektor Joybrato Mukharjee daraufhin an Fraser. „Ich bin gerne bereit, Ihnen die Gründe für diese Entscheidung in einem Telefongespräch oder per Videoanruf mitzuteilen.“

Persönliche Entscheidung des Kölner Unirektors

Der Anglist Mukherjee, der auch Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ist, vertritt die deutsche Staatsraison sehr engagiert. Im Januar lud er etwa den israelischen Botschafter Ron Prozor, einen rechten Hardliner, zu einem Vortrag an die Universität ein. Proteste versuchte Mukherjee schon im Vorfeld zu unterbinden. Gegen drei Studierende, die sich zu der Veranstaltung angemeldet hatten, verhängte er deshalb ein befristetes Hausverbot. Das Kölner Verwaltungsgericht gab einem Eilantrag der Studierenden nach und kippte das Hausverbot rechtzeitig.

Mukherjee persönlich hat jetzt auch die Entscheidung getroffen, Fraser auszuladen. Die Albertus-Magnus-Professur sei „eine zentrale Angelegenheit des Rektors“ mit großer Symbolkraft und werde als „besondere Auszeichnung“ der Universität wahrgenommen, heißt es in der Stellungnahme der Universität. Die Aussagen im Brief der Philosoph:innen seien mit der Haltung der Universität und „mit unseren intensiven Beziehungen zu israelischen Partnerinstitutionen nicht vereinbar“. Pikanterweise ist Fraser – wie etliche Unterzeichner:innen – jüdischer Herkunft, was die Uni und ihren Rektor aber nicht weiter beirrt.

Dabei hat sich Fraser der Kritik an dem offenen Brief schon im November in einem [Interview mit dem österreichischen Standard](#) gestellt. Sie kritisierte darin „die Brutalität und abstoßende Gewalt des Anschlags, den Hamas-Attentäter am 7. Oktober begangen haben“, und bestritt auch nicht Israels Existenzrecht. Schwerer wiegt allerdings wohl, dass Fraser in dem offenen Brief den akademischen Boykott israelischer Institutionen befürwortete, den Mukherjee ablehnt.

Protest von Wissenschaftler:innen

Zahlreiche Wissenschaftler:innen zeigen sich über die Kölner Ausladung von Nancy Fraser entsetzt. Das sei ein „weiterer Versuch, die öffentliche und wissenschaftliche Diskussion zu Israel und Palästina unter Verweis auf vermeintlich eindeutige und regierungsamtlich definierte rote Linien einzuschränken“, schreiben [in einer gemeinsamen Stellungnahme](#) mehr als 30 Professor:innen.

Wissenschaftler:innen, „die vermeintlich problematische Positionen vertreten“, sollen aus der Diskussion ausgeschlossen werden, „auch wenn sich, wie im Fall Nancy Frasers, weder ihre eigene Arbeit noch die geplanten Veranstaltungen überhaupt mit dem Konflikt in Israel und Palästina befassen“, kritisieren sie.

Zu den Unterzeichner:innen gehören die Philosophinnen Alice Crary, Sally Haslanger, [Rahel Jaeggi](#), Andrea Maihofer und Julia Rebentisch sowie die Soziologen Klaus Dörre, Axel Honneth, Stephan Lessenich, Oliver Nachtwey und Hartmut Rosa. Mit dabei ist auch Seyla Benhabib.

Das Vorgehen des Kölner Rektorats widerspreche dem hohen Gut der Wissenschaftsfreiheit sowie dem internationalen Austausch, heißt es in der Stellungnahme. Die Wissenschaftler:innen forderten Mukherjee auf, seine Ausladung wieder zurückzunehmen, ansonsten würde das „dem akademischen Leben hierzulande weiteren schweren Schaden“ zufügen.

Nicht der erste Fall

Auch in den sozialen Medien schlägt der Fall hohe Wellen. Er markiere „einen neuen Tiefpunkt“, schrieb Lucio Baccaro, Direktor am Kölner Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, am Freitag auf Facebook. „Ich kann mir keine deutlichere Bedrohung der akademischen und allgemeinen Freiheit vorstellen.“ Der Jurist Ralf Michaels, Direktor am Max-Planck-Institut für

ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg, nannte die Vorwürfe gegen Fraser auf der Plattform X „falsch“ und „ehrenrührig“.

Bereits im Februar gab es einen ähnlichen Fall. Da hatte die Max-Planck-Gesellschaft sich von dem renommierten libanesisch-[australischen Anthropologen Ghassan Hage](#) getrennt, den sie erst 2023 als Gastforscher an ihr Institut in Halle eingeladen hatte.

Nach dem 7. Oktober äußerte sich Hage in den sozialen Medien wütend über den Gaza-Krieg und seine Opfer. Die Max-Planck-Gesellschaft befand deshalb in einer [Presseerklärung](#), er habe mit seinen Äußerungen „die Wissenschaft beschädigt“, weshalb man die Zusammenarbeit mit ihm beendet habe. Hage hat angekündigt, juristisch gegen seinen Rauschmiss vorzugehen.

[Jacobin](#)

Nancy Fraser: Germany Canceled Me for Supporting Palestine

04.09.2024

Interview with

[Nancy Fraser](#)

Cologne University has canceled philosopher Nancy Fraser's planned visiting professorship after learning she signed a pro-Palestine letter. In her first interview after the cancellation, Fraser says she won't let Germany stop her from standing up for Palestine.



Nancy Fraser speaking in 2008. (Wikimedia Commons)

Interview by

[Hanno Hauenstein](#)

Renowned philosopher Nancy Fraser was set to grace the Albertus Magnus professorship at the University of Cologne this May. But at the end of last week, she was abruptly disinvited by the university's rector, Joybrato Mukherjee, for signing a pro-Palestinian solidarity letter last fall. In this interview with Hanno Hauenstein, Fraser speaks out for the first time.

Hanno Hauenstein

The University of Cologne disinvited you from the Albertus Magnus professorship. What was it supposed to involve?

Nancy Fraser

The professorship involved a visit of several days and public lectures under the auspices of a program supposed to be devoted to open exchange. I decided to give lectures from my current book project on the three faces of labor in capitalist society, a topic that had nothing directly to do with Israel or Palestine. I had gone ahead and worked hard to write these lectures. I also bought an expensive plane ticket, by the way.

Hanno Hauenstein

Can you walk me through how the cancellation unfolded?

Nancy Fraser

A few days ago, I received an email from a professor in Cologne, Andreas Speer, who organizes these events. He told me how he'd just heard from the university rector, who was concerned about the fact that I'd signed the "Philosophy for Palestine" statement back in November and wanted me to clarify my position. I thought, what a nerve! I mean, what's it his business what my views are about the Middle East? I'm a free agent, I'm able to sign whatever I want.

On the other hand, I didn't want to be overly confrontational. So, I wrote back and said, well, of course, there are many different views about Palestine and Israel, and there's a lot of pain on all sides, including pain I experienced myself as a Jew. But there's one thing on which there can be no disagreement. I quoted a line from a statement the university rector had posted on the university's website, on the importance of open and respectful discussion. So, I told Mr. Speer, please assure the rector that he can absolutely count on me when it comes to an open and respectful discussion.

I thought that might put an end to the matter. But in fact, just one or two days later, I received a direct email from the rector saying that he had no choice but to withdraw the invitation. It's written explicitly, in black and white, that because I signed this letter, and didn't disavow it in our subsequent communication, I am canceled.

Hanno Hauenstein

What was the main point of contention? The use of the wording apartheid and genocide? Or the boycott of Israeli institutions, which the letter invites readers to take part in?

"People in positions of power at German universities are in clear violation of widely held academic — and, frankly, constitutional — norms about political freedom and freedom of speech."

Nancy Fraser

I really don't know because I have not received any further explanation. The rector did offer me a telephone or video chat at which he would further explain his views. I haven't replied to that. This is a public affair. I think we all need to go on the record. So, it'll be up to him to clarify that. There's also a statement on the university's website now. To me, most of this seems like smokescreen. It is a clear violation of the university's own stated policy as well as of the very values they invoke with the name Albertus Magnus.

Those values are precisely values of academic freedom, freedom of opinion, freedom of speech, and open discussion. Whatever complicated rationalizations are being given as to why this proceeding allegedly doesn't violate those values ring hollow to me. This also sends a very strong signal to all people in the university and scholars around the world: if you dare, say, express certain views on certain political subjects, you will not be welcome here [in Germany]. It has a chilling effect on people's freedom of political speech.

Hanno Hauenstein

When you're saying this is a violation of the university's policies, do you anticipate taking legal action?

Nancy Fraser

I thought about it. It's not my priority. I'm also not ruling it out. But first and foremost, I want to convince people that this is a truly outrageous instance of something many people would argue is a much broader trend in Germany today. People in positions of power at German universities and art institutions and those in the German federal government who may be urging them on in this respect

should think twice. They are in clear violation of widely held academic — and, frankly, constitutional — norms about political freedom and freedom of speech. This will do considerable harm to the German academy.

Hanno Hauenstein

Given only the most recent history of public outrage and cancellations in Germany, you seem to be in somewhat good company. There were the cases of [Masha Gessen](#), Ghassan Hage, Judith Butler, and several others. Many of them are, like you yourself, Jewish. Are you worried about this?

Nancy Fraser

Not for myself. I'm sitting in New York and have a huge amount of support, including an extremely strong letter by the president of my own university at the New School, Donna Shalala, which opens with the great line, "Albertus Magnus would have been appalled!"

"It's especially concerning for a German institution to cancel a faculty member of the New School, which not only rescued German scholars fleeing fascism as individuals, but also created a space for continuing the body of critical theory that had been wiped out in Germany."

She notes that it's especially concerning for a German institution to cancel a faculty member of the New School, which not only rescued German scholars fleeing fascism as individuals, but also created a space for continuing the body of critical theory that had been wiped out in Germany. The New School has contributed to that body of thought as well as I did personally. So, this is an insult to the New School, as well as to me. But more importantly, it's a violation of the norms of academic freedom.

Hanno Hauenstein

Do you believe this is a trend?

Nancy Fraser

Yes, and I am very concerned. I think of this as a fever that's gripping Germany and to a lesser extent, Austria. It is a very harmful thing. I also think that it's so important that Germans understand something of the complexity and breadth of Judaism, its history, its perspective. They are sort of signing on with this idea of an unconditional pledge of allegiance to Israel, that that's the German responsibility — unqualified support for the state of Israel.

Given what Israel is currently up to, this is a betrayal of what I would call the most important and weighty aspects of Judaism as a history, a perspective, and a body of thought. I'm talking about the Judaism of Maimonides and of [Baruch] Spinoza, of Sigmund Freud, Heinrich Heine, and Ernst Bloch.

Hanno Hauenstein

Can you specify what you mean by that?

Nancy Fraser

This [other] tradition of Judaism is reducing Judaism to not just nationalism, but an ultranationalism of the sort that's trampling and basically destroying the Gaza Strip. By the way, I just signed another letter! I'm not repentant. A letter against Israeli "scholasticide," meaning the destruction of schools and universities in Gaza.

Over a hundred professors have been killed there. Nine university presidents have been killed. The names of the people that I mentioned to you earlier are just rattled off the top, there are so many more. Just think of Albert Einstein, who was offered the presidency of the state of Israel and

refused. These are people whose very Jewishness took them to defend universal rights, not a narrow tribal identity.

Hanno Hauenstein

Some of your critics argued that you haven't actually been canceled, but simply have been refused a tribute of sorts.

Nancy Fraser

There are Germans who are tempted to hem and haw over this and say it was just an honorary prize. Many Germans, even journalists, have been intimidated into accepting a very distortedly narrow view of what academic freedom actually means. The argument that you could simply take away something because it's just a prize and not genuinely academic is baloney.

"You do, indeed, have a responsibility to think deeply about Jews. It's just that you're thinking in the wrong way."

The thing is, it's a visiting professorship, an academic appointment. Along with all other past holders of this chair, I was selected for my academic work. The idea that what I do otherwise is cause for a disinvitation already says that academic autonomy is being violated. There's no question about that. I do want to say to these people that you do, indeed, have a responsibility to think deeply about Jews. It's just that you're thinking in the wrong way. There's another way to think about this.

Hanno Hauenstein

Critics like Masha Gessen have argued that Germany's specific interpretation of "Staatsräson" (raison d'état) toward Israel in recent years has helped right-wing extremists such as the Alternative für Deutschland (AfD). Would you agree?

Nancy Fraser

I can't comment specifically on the AfD. But I can tell you that in the United States, the Christian evangelical right has its own version of "philosemitic McCarthyism," to use Susan Neiman's phrase. And they have a theological rationale that is in and of itself deeply antisemitic. But the most worrisome thing about Germany to me is not the AfD.

Hanno Hauenstein

What is?

Nancy Fraser

The sort of right-thinking centrism, where the real weight of public opinion lies. It's so easily swayed by what to me are transparently bogus arguments. Like the one argument that in disinviting me allegedly nobody is violating academic freedom, but simply choose not to honor a person who holds the views they think I hold.

Hanno Hauenstein

You said that there is no deeper connection between the "Philosophy for Palestine" and the lecture series you were supposed to give in Cologne. But would you say there isn't a connection between the stance you took in the letter and your academic writing?

Nancy Fraser

I wear more than one hat. I do theoretical work. Occasionally I sign letters as a citizen. I don't feel these must be directly connected. I do, though, occasionally write in a more agitational or propagandistic mode. The best example would be the [*Feminism for the 99%*](#) which I coauthored with Cinzia Arruzza and Tithi Bhattacharya. We took ideas each of us had been developing in her

own work and sort of melded them. It's a manifesto for how to chart a different path for feminist activism that was understood of interest of the 99 percent, of women, and of men and children — as opposed to a certain kind of corporate neoliberal feminism. So, I have tried to popularize my academic ideas, but I've never written on the Middle East. I don't have great expertise, but I am a thinking, reading citizen. And as a Jew, I do feel my special responsibility for the "not in our name" kind of sentiment.

"In the United States, the Christian evangelical right has its own version of 'philosemitic McCarthyism.'"

Hanno Hauenstein

Because what is done in Gaza is, to a degree, done in the name of the Jewish people?

Nancy Fraser

Exactly. There's also no question that there is an instrumentalization, or even a weaponization, of the accusation of antisemitism that is being applied so wrongly to people who feel that in condemning the current course of the Israeli government, we are arguing for a course correction to improve the situation of Palestinians, as well as of Jewish people everywhere.

Hanno Hauenstein

That sounds like an honorable thing to say. In Germany, however, the Bundestag (parliament) passed a resolution declaring boycotts of Israeli institutions an instance of antisemitism. Many in Germany associate such boycotts with images of historical boycotts against German Jews back in the 1930s.

Nancy Fraser

That is an interesting association. After all, there was no Jewish state back then that was engaging in illegitimate militaristic carnage. A much better parallel would be South Africa, where there was a strong academic boycott, a sports boycott, and a cultural boycott, which had some impact along with the economic boycott in leading to put an end to apartheid. By the way, the Germans didn't just boycott Jews. They expelled them, rounded them up, sent them to camps and killed them. None of that is going on here.

Hanno Hauenstein

Are you planning to repeat your Cologne lecture series elsewhere?

Nancy Fraser

I will be doing it elsewhere! It is a new expanded and revised version of some lectures I gave in Berlin two years ago. I now have lots of new material, which I was eager to present. My university, the New School, is organizing an event. It's also been suggested that I lecture elsewhere in Germany under the label: "This is what they didn't want you to hear in Cologne."

Hanno Hauenstein

Some German professors have expressed solidarity with you. Do you believe people in Germany might be changing their mind on these issues?

Nancy Fraser

I'm not close enough to the ground to have an informed view on that. But I do have the feeling that the fever will break. Whether my case is the precipitating event, or the next case, or the one after that, I'm not in a position to say. There is some growing unease about this. At least people in New York see it this way.

Hanno Hauenstein

Your colleagues look at Germany and ask themselves: What's going on?

Nancy Fraser

Among academics and people in the arts, for sure. Also in journalism, since the Gessen case was so widely reported. And the belated attempt now to strip Butler of the Adorno Prize — all this is very much discussed. At least in the arts, in academia, and in journalism, people are very disturbed, appalled, also outraged. There have been plenty of Palestinians and ethnic Arabs who have been victimized by this, but also prominent Jews. This incites this feeling of, well, who are you to tell us what it means to support the Jewish people?

Hanno Hauenstein

Do you see yourself as a victim of what you described as philosemitic antisemitism earlier?

Nancy Fraser

I suppose so. I'm canceled in the name of the special German responsibility for the Holocaust. I assume that responsibility should entail responsibility to Jews. But of course, it gets narrowed down to the state policies of whatever government happens to be ruling in Israel. For us in the United States, McCarthyism is a powerful word. It's a way of shutting people down under the pretext that you're allegedly for the Jews.

Hanno Hauenstein

Where do you think this comes from?

Nancy Fraser

It's simply become normalized. People in Germany have come to accept a narrow view of what academic freedom and freedom of speech means and what democratic political freedoms are.

"I'm not letting Germany off the hook, but really, if you care about who is funding Israel's policies, it's the US."

Hanno Hauenstein

The US and Germany have been the two most important suppliers of support and weapons to Israel over the last six months. How does this factor into your view of Germany?

Nancy Fraser

The prime culprit here is the United States. I'm not letting Germany off the hook, but really, if you care about who is funding [Israel's] policies, it's the US. However, for the first time in my life, and I think ever, there is a balanced public discussion on the issue of Palestine. Palestinian voices are in the public sphere. Organizations, including Jewish organizations on the Left that are criticizing Israeli policy are in the public sphere.

[Joe] Biden is under a lot of pressure. He's been talking a tougher talk about conditioning aid and calling for a cease-fire. Whether this will translate into real cutoffs or conditionality of aid, whether Democrats in the Congress will try to force that issue, remains to be seen. But at least our government's open faucet of military aid has become politicized and contested.

I would hope that something like this would develop in Germany as well. That at least it becomes a public issue that you can argue about, without being accused of antisemitism or being canceled.

Nancy Fraser is a professor of philosophy and politics at the New School for Social Research. She is the author of *Fortunes of Feminism*, *Unruly Practices*, and coeditor of, most recently, *Feminism for the 99%*.

Hanno Hauenstein is an independent journalist based in Berlin. He's written for the *Guardian*, the *Intercept*, and several German outlets.

Philosophy for Palestine

November 1, 2023

We are a group of philosophy professors in North America, Latin America, and Europe writing to publicly and unequivocally express our solidarity with the Palestinian people and to denounce the ongoing and rapidly escalating massacre being committed in Gaza by Israel and with the full financial, material, and ideological support of our own governments.

We do not claim any unique authority—moral, intellectual, or otherwise—on the basis of our being philosophers. However, our discipline has made admirable strides recently in confronting philosophy's historically exclusionary practices and in engaging directly with pressing and urgent injustices. To this end, we call on our colleagues in philosophy to join us in overcoming complicity and silence.

As we write, bombs have killed over 8,500 people in Gaza. By the time you read this, that number will have risen. [*Update 2/29/24: the death toll is now estimated to have surpassed 29,000.*]

Thousands more are trapped under rubble. For over three weeks, a siege of the territory has cut off food, water, medicine, fuel, and electricity. A million inhabitants of northern Gaza have been ordered to flee their homes amid airstrikes and in advance of an ongoing ground invasion with nowhere safe to go. Talk of a second *nakba* is chilling, yet apt. People of conscience have an obligation to speak out against these atrocities. This is not a difficult step to take; what is far more difficult for us is to turn away in silence and complicity from an [unfolding genocide](#).

To focus, as we do here, on the actions of the Israeli state and the unflagging support it receives from the US and its allies, is neither to celebrate violence, nor to equivocate on the value of innocent lives. Civilian deaths, regardless of nationality, are tragic and unacceptable. Yet to act as though the history of violence began with Hamas's attacks on October 7, 2023 is to display a reckless indifference to history as well as to both Palestinian and Israeli lives. In order for violence to stop, [the conditions that produce violence must stop](#).

The blockade of Gaza has lasted 16 years; the occupation of the West Bank and Gaza has lasted 56 years; the dispossession of Palestinians of their lands and homes across historic Palestine has lasted three-quarters of a century, since the 1948 establishment of Israel as an ethno-supremacist state. It is not without reason that observers—including [both international and Israeli human rights groups](#)—now characterize Israel's control over the land from the Jordan River to the Mediterranean Sea as a system of apartheid.

Most importantly, we are all too aware that the countries in which we live and work and to which we pay taxes is funding and abetting one party and one party only in this deeply asymmetric conflict. That party is not the oppressed, but the oppressor.

Right now, the people of Gaza have urged allies worldwide to [exert pressure on their governments](#) to demand an immediate ceasefire. But this should—this *must*—be the beginning and

not the end of collective action for liberation. If there is to be justice and peace, the siege of Gaza must end, the blockade must end and the occupation must end. Above all, the rights *all* people currently living between the Jordan River and the Mediterranean, as well as those of Palestinian refugees in exile must be respected.

We invite our fellow philosophers to join us in solidarity with Palestine and the struggle against apartheid and occupation. In particular, join us in supporting the [academic](#) and cultural boycott of Israeli institutions—distinct from individuals—as outlined by the Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel ([PACBI](#)). We urge all individuals to speak out openly and fearlessly, and work to advance the cause of Palestinian liberation and justice for all.

Uni Köln lädt bedeutende Philosophin wegen ihrer Haltung zu Israel aus

Stand: 08.04.2024, 05:09 Uhr

Von: [Michael Hesse](#)

Köln – Die Debatte über den Nahost-Konflikt ist in Deutschland um eine Eskalationsstufe reicher. Die Universität zu Köln hat die berühmte jüdische US-Philosophin Nancy Fraser eingeladen, weil sie sich kritisch gegenüber Israel geäußert hatte. Sie sollte im Mai die Albertus-Magnus-Professur antreten und dort zwei Vorlesungen halten. Als Grund wurde die Unterschrift Frasers unter den offenen Brief „Philosophy for Palestine“ genannt.

In einer Stellungnahme der Universität heißt es: „Mit großem Bedauern hat die Universität zu Köln die Veranstaltungen der diesjährigen Albertus-Magnus-Professur 2024 abgesagt. In dem offenen Brief wird das Existenzrecht Israels als ‚ethno-suprematistischer Staat‘ seit seiner Gründung 1948 faktisch in Frage gestellt. Der Terrorangriff der [Hamas](#) auf Israel vom 7.10.2023 wird in rechtfertigender Weise relativiert. Die Unterzeichner:innen rufen zum akademischen und kulturellen Boykott israelischer Institutionen auf.“ Man hatte trotz der massiven Debatten um den Brief nicht gemerkt, dass Fraser ebenfalls zu den Unterzeichnenden gehört hatte, hieß es aus Köln.

Die Unterzeichnenden waren kurz nach der Veröffentlichung des Briefes im Herbst 2023 öffentlich stark kritisiert worden. Die Politikwissenschaftlerin Seyla Benhabib sagte der Frankfurter Rundschau über den Brief: „Was mich daran störte und immer noch stört, ist, dass der Text so interpretiert werden kann, als wäre er eine Verteidigung der führenden Rolle der Hamas im palästinensischen Freiheitskampf. Ich glaube, die Unterzeichnenden haben nicht erkannt, wie unterschiedlich einzelne Passagen interpretiert werden können.“ Sie halte den Aufruf für problematisch. Und stellte zu Judith Butler und Fraser fest: Beide sind liebe Kolleginnen und beide sind Jüdinnen. Es ist vollkommen unsinnig, ihnen Antisemitismus vorzuwerfen.“

„Symptom einer Hysterie“

Fraser setzte sich gegen die Kritik zur Wehr: „Unser Statement verkleinert in keiner Weise die Brutalität und abstoßende Gewalt des Anschlags, den Hamas-Attentäter am 7. Oktober begangen haben“, sagte sie etwa in einem Interview mit der österreichischen Zeitung „Der Standard“. Israels Eingreifen in [Gaza](#) wurde von Fraser, Butler und rund 200 anderen Mitunterschreibenden als „sich

entfaltender Genozid“ bezeichnet. Die Kritiker:innen stellten „fälschlich fest, wir würden die Hamas unterstützen – als hätte diese Organisation die Vorreiterrolle bei der Befreiung Palästinas inne. Nichts dergleichen wird von uns behauptet.“

Die Hamas ist keine Befreiungsbewegung

Eine Antwort auf »Philosophy for Palestine«

von [Seyla Benhabib](#)

Das bestialische Massaker der Hamas am 7. Oktober und der blutige Krieg in Gaza haben eine Flut von Statements und offenen Briefen ausgelöst, in denen sich Intellektuelle, Künstler:innen und Studierende mit ihrer Unterschrift zur Unterstützung der einen oder anderen Seite bekannten. In den USA tobt eine besonders heftige Auseinandersetzung an den Universitäten. Kurz nach dem Angriff der Hamas behaupteten Studierendengruppen in Harvard, Israel trage die volle Schuld an dem Terrorangriff der Hamas: „Die heutigen Ereignisse haben sich nicht in einem Vakuum ereignet. Das Apartheidregime ist der einzig Schuldige.“ An der Columbia University veröffentlichten Studierende ebenfalls ein Schreiben zur Unterstützung der Hamas. Eine Gruppe von Fakultätsmitgliedern unterstützte sie in einem Brief, in dem sie dafür plädierte, den Terror der Hamas „neu zu kontextualisieren“. In einem zweiten Schreiben, das ebenfalls von Hunderten von Columbia-Fakultätsmitgliedern unterzeichnet wurde, heißt es: „Wir sind fassungslos, dass irgendjemand diese ungeheuerlichen Angriffe feiert oder, wie einige Mitglieder der Columbia-Fakultät in einem kürzlich veröffentlichten Brief, versucht, sie als ‚Salve‘, als ‚Ausübung des Rechts auf Widerstand‘ gegen die Besatzung oder als ‚militärische Aktion‘ zu ‚rekontextualisieren‘. Wir sind bestürzt, dass überhaupt jemand an der Columbia auf die Idee kommt, eine Organisation zu legitimieren, die keinen der Grundwerte der Universität – Demokratie, Menschenrechte oder Rechtsstaatlichkeit – teilt.“ Am 1. November veröffentlichte dann eine Gruppe Intellektueller – darunter Judith Butler, Olúfémi O. Táíwò und Nancy Fraser – einen neuen Brief mit dem Titel „Philosophy for Palestine“. Sie fordern darin einen Waffenstillstand als Anfang „einer kollektiven Aktion zur Befreiung“ (dokumentiert auf [blaetter.de](#)).

Seyla Benhabib, Professorin für Politische Theorie und Philosophie an der Universität Yale und Mitherausgeberin der „Blätter“, wurde gebeten, den Brief zu unterzeichnen, was sie jedoch ablehnte. Stattdessen formulierte sie eine Antwort, die wir hier erstmals auf Deutsch veröffentlichen. Der Text erschien zuerst am 5. November 2023 im Rundbrief des Hannah Arendt Centers ([medium.com/amor-mundi](#)). Die Übersetzung stammt von Ferdinand Muggenthaler und wurde von der Autorin autorisiert. Der Text ist gegenüber dem Original leicht bearbeitet.

Liebe Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen,

es sind düstere Zeiten, in denen auf der ganzen Welt verschiedene Krisen ausbrechen und in vielen Kreisen schon von einem globalen Flächenbrand gesprochen wird. Es sind auch Zeiten, die menschliche Beziehungen, Freundschaften und politische Bündnisse auf die Probe stellen. Ich habe die Werke von vielen von euch gelesen, viele von euch habe ich unterrichtet, ich war Doktormutter von einige von euch und habe gemeinsam mit euch für die Rechte der Frauen an unseren Universitäten gekämpft, für die Gleichstellung von LGBTQ-Personen, für das Recht muslimischer

Studentinnen, den Hidschab zu tragen, für die Rechte von Flüchtlingen und Staatenlosen gestritten und an vielen anderen Kämpfen gemeinsam mit euch teilgenommen. Aber ich kann diesen Brief und viele der darin geäußerten Ansichten nicht gutheißen.

Ich bin es meinen Freunden und mir selbst schuldig, unsere Ideen in aller Klarheit darzulegen. Lasst mich zunächst sagen, dass ich seit meiner Zeit als studentische Aktivistin in Istanbul in den späten 1960er Jahren das Recht des palästinensischen Volkes auf Selbstbestimmung unterstütze, und während ich im letzten halben Jahrhundert über den israelisch-palästinensischen und auch den arabisch-israelischen Konflikt nachgedacht habe – und die beiden sind nicht dasselbe –, habe ich manchmal einen binationalen Staat befürwortet, manchmal eine föderale Struktur. Heute denke ich, eine Zweistaatenlösung ist historisch notwendig – zumindest in einer Übergangsphase bevor eine Art Föderation entstehen kann.

Mein Einwand gegen euren Brief ist, dass er den israelisch-palästinensischen Konflikt allein durch die Brille des „Siedlerkolonialismus“ betrachtet und die Gräueltaten der Hamas vom 7. Oktober 2023 zu einem Akt des legitimen Widerstands gegen eine Besatzungsmacht erhebt. Indem ihr den israelisch-palästinensischen Konflikt als Folge eines Siedlerkolonialismus ausdeutet, lasst ihr die historische Entwicklung der beiden Völker außer Acht. Zionismus ist keine Form von Rassismus, auch wenn die Handlungen und Institutionen des Staates Israel gegenüber der palästinensischen Bevölkerung im besetzten Westjordanland, in den Flüchtlingslagern und natürlich im Gazastreifen eine Diskriminierung auf der Grundlage der Nationalität – nicht der Hautfarbe – darstellen und den anhaltenden Ausnahmezustand zwischen Israel und seinen Nachbarn widerspiegeln.

Die Tragödien beider Völker anerkennen

In der Vergangenheit hatten viele israelische Führer, darunter kein Geringerer als Ben Gurion selbst, für die Rückgabe der 1967 von Israel eroberten Gebiete plädiert, weil sie befürchteten, dass sonst der demokratische und jüdische Charakter des Staates gefährdet sei. Zu dieser Zeit gab es noch keine Palästinensische Autonomiebehörde, aber im Laufe der 1970er Jahre entstanden verschiedene palästinensische Befreiungsbewegungen wie die Volksfront zur Befreiung Palästinas unter der Führung von George Habash und die PLO unter der Führung von Jassir Arafat.

Der palästinensische Nationalismus ist wie viele andere Nationalismen, einschließlich des Zionismus, im Schmelztiegel des Kampfes um die Anerkennung durch seine Gegner entstanden. Der israelische und der palästinensische Nationalismus spiegeln sich gegenseitig, und letztendlich müssen sie Seite an Seite leben und sich das Territorium mit dem jeweils anderen teilen.

In eurer Erklärung fehlt jegliches Gespür für die Geschichte, für die Tragödien, die diesen Völkern widerfahren sind, und für die vielen verpassten Momente, in denen eine andere Zukunft möglich schien. Ihr sprecht zwar von „den Bedingungen, die Gewalt hervorbringen“, erwähnt aber nicht, dass Yitzhak Rabin von einem jüdischen Extremisten und Anwar el Sadat nach seinem Besuch in Israel von einem Mitglied der Muslimbruderschaft, dem ideologischen Vorläufer der Hamas, ermordet wurden. Ihr schreibt: „Die Menschen in Gaza haben ihre Verbündeten in aller Welt aufgefordert, Druck auf ihre jeweiligen Regierungen auszuüben, damit diese einen sofortigen Waffenstillstand fordern. Aber das sollte – ja, *muss* – der Anfang und nicht das Ende einer kollektiven Aktion zur Befreiung sein.“^[1] Indem ihr diese Forderungen übernehmt, unterstützt ihr auch die Stellung der Hamas als angebliche Vorhut des palästinensischen „Befreiungskampfes“. Dies ist ein kolossaler Fehler.

Die Hamas nimmt die Bevölkerung von Gaza als Geisel

Die Hamas ist eine nihilistische Organisation, die die Zivilbevölkerung des Gazastreifens als ihre Geisel behandelt. Der Führer der Organisation, Ismail Hanijeh, sitzt in einem Luxushotel in Katar, während auf den Straßen von Gaza Kinder sterben. Ja, wie Amnesty International sagt, „Gaza ist das größte Freiluftgefängnis der Welt“, aber das liegt auch daran, dass die Hamas eine Organisation ist, die auf Vernichtung aus ist, und deren Charta die Zerstörung des Staates Israel befürwortet. Auch ihr scheint dies implizit zu unterstützen, wenn ihr schreibt: „Wenn es Gerechtigkeit und Frieden geben soll, muss die Belagerung des Gazastreifens aufgehoben werden; die Besatzung muss beendet werden, und die Rechte aller Menschen, die derzeit zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer leben sowie die der palästinensischen Flüchtlinge im Exil, müssen respektiert werden.“ Amen!

Aber seht ihr in der Hamas eine politische Organisation, die sich für die „Achtung der Rechte aller Menschen einsetzt, die derzeit zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer leben“? Das widerspricht der Geschichte und der Logik. Die Hamas hat sich der Zerstörung des Staates Israel verschrieben; das unterstütze ich nicht. Ihr etwa? Welche moralische oder politische Logik liegt eurer Argumentation zugrunde?

Die Angriffe vom 7. Oktober 2023 sind nicht „nur eine Salve in einem andauernden Krieg zwischen einem besetzenden Staat und dem Volk, das er besetzt hält“, oder ein „Akt eines besetzten Volkes, das sein Recht auf Widerstand gegen eine gewaltsame und illegale Besatzung ausübt, etwas, das das humanitäre Völkerrecht im Zweiten Genfer Protokoll vorsieht“, wie es in einem von einigen Columbia- und Barnard-Kollegen unterzeichneten Brief heißt.^[2] Sie sind ein Wendepunkt nicht nur für das jüdische Volk in Israel und anderswo, sondern auch in der Geschichte des palästinensischen Volkes. Die Ermordung von 1200 Israelis, die Verwundung von 3000 weiteren, die Verwüstung von Kibbuzim und Städten und die Geiselnahme von mehr als 200 Menschen haben eine tiefe Wunde in der Psyche vieler jüdischer Menschen auf der ganzen Welt hinterlassen, die durch das Gefühl noch verstärkt wird, dass Israel in der öffentlichen Meinung verloren hat. Das Gefühl trägt nicht. In der Folge hat der Antisemitismus sein hässliches Haupt von Paris bis Dagestan, von Cornell bis Berlin erhoben. Ja, natürlich ist die Kritik an Israel und dem Zionismus kein Antisemitismus. Linke jüdische Gruppen für den Frieden waren die ersten, die das vor vielen Jahren, zur Zeit der Osloer Abkommen in den späten 1980er Jahren, gesagt haben, und sie tragen die Narben dieser Kämpfe gegen das israelische Establishment.

Der 7. Oktober ist ein Wendepunkt für beide Seiten

Der 7. Oktober 2023 ist nicht nur ein Wendepunkt für Israel und die jüdische Diaspora. Er muss auch ein Wendepunkt für den palästinensischen Kampf sein. Das palästinensische Volk muss sich von der Geißel der Hamas befreien. Die Gewalttaten vom 7. Oktober 2023 – die Schändung und Verstümmelung von Leichen, die Tötung von Kindern und Babys, die Verbrennung von Jugendlichen bei einem Musikfestival, Vergewaltigungen, ritualisierte Morde und Entführungen – sind nicht nur Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sondern sie zeigen auch, dass die islamistische Dschihad-Ideologie, die in der Pornographie der Gewalt schwelgt, die Bewegung übernommen hat. Der Kampf um Palästina und die Tötung von Juden wird nun als Dschihad angesehen. Der türkische Präsident, der keine Gelegenheit auslässt, die islamistische Fahne zu hissen, wenn es ihm passt, um seine autoritäre Politik im eigenen Land zu rechtfertigen, bezeichnete die Hamas während der Feierlichkeiten zum 100jährigen Bestehen der türkischen Republik am 29. Oktober 2023 als „Mudschahidin“ – als Kämpfer für den Dschihad. Das palästinensische Volk muss gegen diese zerstörerische Ideologie ankämpfen, die nun seine Bewegung übernimmt.

Ja, nicht nur die Hamas hat Kriegsverbrechen begangen, auch Israel ist dabei, in Gaza welche zu begehen. „Unverhältnismäßige“ Gewalt gegen die Zivilbevölkerung und zivile Infrastruktur während eines bewaffneten Konflikts ist ein Kriegsverbrechen. Die Kinder von Gaza sind in der kalten Sprache der Regeln für bewaffnete Konflikte zu „Kollateralschäden“ geworden, und Israel muss dafür verurteilt werden, dass es nicht alles getan hat, um die Bombardierung der Zivilbevölkerung von Gaza zu vermeiden, die jetzt offenbar schon über 10 000 Menschenleben gekostet hat.

Aber wir können nicht den völligen Nihilismus und Zynismus der Hamas vernachlässigen, die ihre Waffen und ihr Hauptquartier unter Krankenhäusern und Moscheen platziert, von denen sie genau weiß, dass sie, wenn sie von Israel getroffen werden, weltweite Empörung hervorrufen werden.

Nichtsdestotrotz unterstütze ich die Forderung nach einem Ende dieses grausamen Kreislaufs der Gewalt, der in seiner Grausamkeit fast biblisch und apokalyptisch anmutet, und fordere einen Waffenstillstand in Gaza. Der Waffenstillstand muss mit der sofortigen Evakuierung der Verwundeten, Alten und Jungen aus dem Gazastreifen einhergehen. Es darf nicht zu einer zweiten Nakba kommen. Die Nachbarländer und die Gemeinden im Westjordanland sowie Jordanien und Ägypten und andere Länder müssen sich bereit erklären, palästinensische Flüchtlinge aufzunehmen, die den Kampfhandlungen entkommen wollen. Letztendlich muss jedoch ein palästinensischer Staat gegründet werden. Es muss einen Austausch von Gefangenen gegen Geiseln geben. Israel hält Tausende von Palästinensern in seinen Gefängnissen gefangen; einige müssen unter völkerrechtskonformen Bedingungen im Austausch gegen Geiseln freigelassen werden.

Die Abraham-Abkommen, welche die Palästinenser nicht berücksichtigt haben, müssen sie einbeziehen und zu einer endgültigen Anerkennung der Grenzen des Staates Israel und zur Gründung eines palästinensischen Staates im Westjordanland und in Teilen des Gazastreifens führen. Für die Tatsache, dass es keine Landverbindung zwischen dem Gazastreifen und den übrigen palästinensischen Gebieten gibt, muss eine Lösung gefunden werden. Ebenso müssen die 500 000 israelischen Siedler aus den besetzten Gebieten abgezogen werden. Und dies könnte zu einem Bürgerkrieg in Israel führen.

Die vernünftigen Stimmen werden an den Rand gedrängt

Derzeit gibt es zwei reale Gefahren, die jede friedliche Lösung dieses Konflikts für das nächste halbe Jahrhundert beeinträchtigen werden: Der Sieg der Hamas im weltweiten Meinungskampf und die Mobilisierung der Weltöffentlichkeit gegen Israel bedeuten auch, dass die Mitglieder der Palästinensischen Autonomiebehörde und andere Palästinenser, die eine Koexistenz mit Israel akzeptieren, ins Abseits gedrängt wurden. Junge Palästinenser im Westjordanland, die von der Hamas beeindruckt sind, könnten zu ihr überlaufen.

Vernünftige und ehrenhafte palästinensische Stimmen, die sich für eine friedliche Koexistenz entschieden haben, wie der Philosoph Sari Nusseibeh, ehemaliger Präsident der al-Quds-Universität, und Mustafa Barghuthi^[3], der Gründer der „Palästinensischen Nationalen Initiative“, oder Marwan Barghuthi, einer der Helden der Osloer Abkommen, der in israelischen Gefängnissen sitzt (wer weiß, aus welchen Gründen), könnten jetzt völlig zum Schweigen gebracht werden. Die internationale Gemeinschaft und vor allem die Vereinigten Staaten müssen der Marginalisierung von alternativen palästinensischen Führungen Einhalt gebieten.

Eine weitere Gefahr, und hier schließe ich mich denjenigen an, die Israels kolonialistische Politik in den besetzten Gebieten anklagen, sind die Bemühungen der rechten israelischen Parteien, des regierenden Likud, des Faschisten Itamar Ben-Gvir, des sogenannten Ministers für nationale Sicherheit, des Finanzministers Bezalel Smotrich und anderer, durch Enteignung, Prügel und Folter

von Palästinensern im Westjordanland „Fakten zu schaffen“. Sie beabsichtigen nichts anderes als die „ethnische Säuberung“ von Judäa und Samaria – die biblischen Namen des Landes Israel. Sie sind die Erben einer langen Reihe von jüdischen Faschisten, die kein Geringerer als Albert Einstein, zusammen mit Hannah Arendt und Sidney Hook, in ihrem Offenen Brief an die „New York Times“ vom 2. Dezember 1948 anprangerten. Unter dem Titel „Neue Partei in Palästina: Der Besuch Menachem Begins und Ziele der politischen Bewegung diskutiert“ schrieben sie:

„Zu den beunruhigendsten politischen Phänomenen unserer Zeit gehört das Auftauchen der ‚Freiheitspartei‘ (Tnuat HaHerut) im neu geschaffenen Staat Israel, einer politischen Partei, die in ihrer Organisation, ihren Methoden, ihrer politischen Philosophie und ihrer sozialen Anziehungskraft den nazistischen und faschistischen Parteien sehr ähnlich ist. Sie ist aus den Mitgliedern und Anhängern der ehemaligen Irgun Zvai Leumi entstanden, einer terroristischen, rechtsgerichteten, chauvinistischen Organisation in Palästina. [...] Ein erschreckendes Beispiel war ihr Verhalten im arabischen Dorf Deir Yassin. Dieses Dorf, abseits der Hauptstraße gelegen und von jüdischem Land umgeben, hatte sich nicht an Kriegshandlungen beteiligt, ja, hatte sogar gegen arabische Banden angekämpft, die dieses Dorf zu ihrer Basis machen wollten. Am 9. April (The New York Times) griffen Terrorbanden ein friedliches Dorf an, das kein militärisches Ziel beim Kampf war, töteten die meisten seiner Bewohner (240 Männer, Frauen und Kinder) und nahmen einige lebend als Gefangene zu einer Parade durch die Straßen Jerusalems mit.“

Heute sind die Erben dieser Partei und Bewegung – der Likud wurde von Menachem Begin gegründet – in Israel an der Macht und haben Israel die schlimmste Katastrophe seit dem Holocaust beschert, indem Sie die legitimen Rechte der Palästinenser:innen durch Manipulation, Gewalt und Unterdrückung unter den Teppich zu kehren versuchen. Die jüdische Gemeinschaft in der Diaspora muss den Mut haben, diese Wahrheiten auszusprechen und in den Kreislauf der Gewalt einzugreifen, bevor die Region in weiteren Spasmen messianischer Gewalt auf beiden Seiten explodiert.

Ich bin nicht zuversichtlich, dass irgendetwas von dem, was meiner Meinung nach geschehen müsste, in naher Zukunft eintreten wird. Aber als Philosophinnen und Philosophen müssen wir uns über unsere Ideen klar werden. Wie Kant 1795 schrieb, mag die Idee des „ewigen Friedens“ zwischen Nationen mit dem satirischen Schild eines holländischen Gastwirts richtig beschrieben sein, der unter den Titel „Zum ewigen Frieden“ einen Friedhof gemalt hatte – eine Anspielung darauf, dass ein dauerhafter Friede nur nach dem Tod zu erreichen sei. Trotzdem haben wir keine andere Wahl als zu hoffen, dass wir durch unsere Prinzipien auch die Welt verändern können.

^[1] Philosophy for Palestine, 1.11.2023, google.com.

^[2] Columbia Faculty Letter: Grave Concerns About the Well-Being of Our Students, 30.10.2023, google.com.

^[3] In der Originalfassung hieß es, Mustafa sei der Bruder von Marwan Barghuthi. Der Fehler wurde von der Autorin für diese Übersetzung korrigiert.

25 MARCH 2026

After Habermas

Nancy Fraser

Jürgen Habermas may be variously described as the moral conscience of postwar Germany, the last great systematic philosopher, the dominant figure in the second generation of the Frankfurt School and the thinker who brought that 'school' to an end. Others can and will reckon his contributions at that grand scale. What I have to offer is more specific: the reflections of a leftwing North American member of his circle on what she learned from him and what she could only learn by looking elsewhere.

My ties to Habermas were multi-layered. He was an inspiration and a role model; a mentor and an antagonist; a figure who showed me early on how to practise 'critique with an emancipatory intent' but from whom I eventually had to distance myself.

I first encountered Habermas's thought in the mid-1970s when I was a PhD student and aspiring philosopher. Fresh out of the New Left, I was in search of an intellectual framework that could anchor my political commitments and contribute to ongoing struggles to realise them. Two figures loomed large on the scene: Habermas and Michel Foucault. Working through their respective insights and blind spots, I came to see myself as a critical theorist. It was under the sign of Frankfurt, I thought, that I could best pursue my project.

Unlike Foucault, Habermas offered the prospect of a 'reconstructed historical materialism'. He conceived postwar capitalist society as a totality, riven with contradictions and crisis tendencies, even as he also rejected economic reductionism. Foregrounding 'communication' as distinct from 'labour', and 'lifeworld' as distinct from 'system', he posited the relative autonomy of culture, ideas and politics, while also theorising their 'colonisation' by bureaucracy. The result was a novel critical theory of welfare-state capitalism – the perils it posed and the prospects it opened for emancipation. A synthesis of Marx, Weber and speech-act theory, Habermas's theory lent systematic heft to New Left intuitions, on the one hand, and to Foucault's dazzling figurations on the other.

Other intellectuals of my generation also found inspiration in this synthesis. But I was less interested than most in the normative level of Habermas's edifice. While others embraced 'discourse ethics' to ground freestanding political theories of democracy and law, I remained focused on the critique of 'late capitalism'. Not much moved by *Between Facts and Norms* (1992), I wrestled instead with *The Structural Transformation of the Public Sphere* (1962), *Legitimation Crisis* (1973) and the chapter on 'the internal colonisation of the lifeworld' in *The Theory of Communicative Action* (1981).

Structural Transformation taught me to historicise, and problematise, the institutions that appeared to generate the consent of the dominated in capitalist society. 'The internal colonisation of the lifeworld' taught me to understand capitalist society as an institutionalised social order, comprising state and economic systems, public and private lifeworlds, all demarcated by boundaries that were moveable and subject to contest. *Legitimation Crisis* taught me to identify forms of capitalist crisis beyond the economic – crises of political legitimation, to be sure, but also, by extrapolation, crises of social and ecological reproduction. In these works, I found the Habermas I was seeking – the one who was helping to invent an unorthodox democratic Marxism for a new time.

It was never a perfect fit. Having already signed on to [Richard Rorty](#)'s radical historicism, I had little sympathy for attempts to establish 'normative foundations' for critical theory in the anthropological depths of a putative human disposition to seek agreement via communication. My aim, rather, was to clarify the historically specific conjuncture we inhabited – and to disclose possibilities for emancipation within it. Writing on the public sphere, I challenged Habermas's neglect of transnational and 'subaltern counterpublics', while scrutinising their capacity to pierce bourgeois hegemony. On the colonisation of the lifeworld, I felt that, in essentialising the system/lifeworld distinction, he masked historically specific forms of male domination and missed the transformative potential of feminist movements. In both cases, I sought to reopen the space foreclosed by him for a democratic-socialist alternative to 'late capitalism'. If the first intervention was well received, the second led to a breach that lasted five years.

In the meantime, the world was changing. As the 'pathologies of juridification' gave way to the chaos of neoliberalisation, critique needed to shift as well. Crisis critique, especially, needed reviving. How else to grasp such glaring system 'dysfunctions' as global pandemics and planetary heating, skyrocketing debt and nosediving wages, retrenched public services and decaying infrastructure, hardened borders and persecutory scapegoating, de-democratisation and militarisation, genocide and hot war – and how else to grasp them not as contingent 'bads' but as non-accidental outcomes of capitalist dynamics?

In search of non-economistic forms of crisis theory, I landed once again on Habermas. *Legitimation Crisis* had the great merit of grounding my generation's shift to 'post-materialist' values in the structural-institutional transformations of capitalist society. But two of its principal theses did not ring true. I was convinced neither that a political crisis of legitimation had displaced an economic crisis of accumulation, nor that democratic citizens should replace oppressed subalterns as the primary agents of transformation.

I turned elsewhere: to Gramsci on hegemony and counterhegemony; to Althusser on ideology; to feminist theorists on social reproduction; to eco-Marxists on capital's 'natures'; to Daniel Bell and Luc Boltanski on its cultures; to Rosa Luxemburg and W.E.B. Du Bois on racialised imperialism; to [Edward Said](#) and [Rashid Khalidi](#) on settler colonialism; to Karl Polanyi on fictitious commodification and social struggle; to David Harvey on neoliberalism; and to Marx on the logic of capital. And yet I felt that Habermas was somehow with me at every step.

Habermas first lit my path as a critical theorist. I remain deeply grateful for that. But over the years the light he cast flickered and waned – until, with his stance on Gaza, it seemed to go out. Historians will eventually decide whether that stance was an anomaly or the culmination of a long process in which Frankfurt School critical theory turned into a form of liberalism that was too often complicit with US imperialism. I'm inclined to side with those who hold that Habermas at first revived critical theory but ultimately ended it. If so, he nevertheless inspired, by his extraordinary presence and intensity of thought, many who remain committed to 'critical theorising with emancipatory intent' and to the democratic-socialist ideals associated with it. Some of us may no longer be Habermassians, but we learned from, with and against him what it means to keep faith with critique.

Comments

26 March 2026 at 8:20am

Ali Almaadeed says:

I remember your back-and-forth with Rorty on cultural recognition. It's extraordinary to see you writing about those same fault lines here with Habermas under the microscope.

26 March 2026 at 8:43am

Nancy Fraser says: @ Ali Almaadeed

Yes, long time ago. But the issues remain relevant, even if in a new form. Thanks for writing!

Reply

26 March 2026 at 1:23pm

Joshua Makalintal says:

In one of his final essays before his death in 1969, Adorno wrote that the failure and inability to be consequential is what encapsulates the German relationship to critique. The culmination of Habermasian thought into a form of imperial-liberal complicity that defines contemporary German critical social theory is somewhat of a vindication of this reflection.

Having been trained in Innsbruck in a specialised graduate degree in Social and Political Theory – one of the few (if not the only) of its kind in the German-speaking world – we were encouraged to engage with Habermasian thought from the outset. Yet the more I was exposed to the canonised critical-theoretical tradition, the more I turned elsewhere as well. And the more I realised that crisis critique, in particular as it pertains to the ruthless criticisms of ideology and domination, is indeed in need of rejuvenation in this current conjuncture as genocidal imperial aggressions reach their pinnacle. It will unfortunately take a new generation of critical theorists to properly deparochialise and thus redeem the discipline from the enfeebling influence of “the last great systematic philosopher.”

26 March 2026 at 4:43pm

a.j. bartlett says:

He absolutely is not ‘the last great systematic philosopher.’

26 March 2026 at 11:41pm

Eric Bowman says:

Fraser's piece is admirably precise about the architecture of her debt to Habermas: which texts, which concepts, which specific moves she borrowed and which she had to refuse. That precision makes the final paragraph's vagueness all the more striking.

"His stance on Gaza" is doing enormous work in a sentence that is otherwise doing none. Fraser tells us it seemed to extinguish the light, and that historians will decide whether it was an anomaly or a culmination. But she has just spent eight paragraphs demonstrating that she is exactly the kind of critical theorist equipped to make that determination herself. The deferral to historians reads less like epistemic humility and more like a decision not to argue the case she has implicitly already made.

The culmination thesis is at least coherent: a Frankfurt School that began by theorising the conditions under which rational discourse becomes coercive ended, on this reading, by endorsing coercion where it coincided with German post-Holocaust guilt structured as geopolitical allegiance. The anomaly thesis is harder to sustain precisely because Fraser's own account shows Habermas's normative universalism was always in tension with his embeddedness in a specific national-historical project of self-understanding. That tension doesn't make Gaza inevitable, but it makes it less of a surprise than the anomaly reading would require.

What's missing from the piece -- and what would have made it genuinely uncomfortable -- is a reckoning with whether the same tension inheres in Fraser's own position. "Critical theorising with emancipatory intent" is not a view from nowhere. The question of which emancipations count, and whose, is exactly the question Habermas failed on. Noting that he failed does not automatically answer it.

27 March 2026 at 5:41 pm

gringo_gus says:

I think, as with Chomsky, and others, it is not acceptable simply to argue that 'the great man took a bad turn late in life', with an unspoken implication of some cognitive decline. Rather, we need to ask if the later statements are actually there, tacitly, unspoken, perhaps, permeating the canon. Put it another way, did what Habermas do in his recent statement on the genocide in Gaza but say what was always the quiet bit in his work out loud. And if we look closer, do we see that there are enough clues that this is so much the case, for example his earlier adoration of Israeli war on Lebanon that well all need to ask questions of ourselves. Is emancipation only for white people?